

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 111 (1997)
Heft: 2

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

Die deutschen Landkreise, Wappen, Geschichte, Struktur, von ERICH DIETER LINDER und GÜNTER OLZOG, mit einem Vorwort von OTTO NEUKUM und Dr. HANS-HENNING BECKER-BIRCK. Battenberg Verlag, Augsburg, 1996. ISBN 3-89441-114-7. 392 Seiten, ca. 320 Farabbildungen, 22,5x29 cm, Hardcover, Schutzumschlag, SFr. 106.50.

Mit der zweiten, vollkommen neu überarbeiteten und stark verbesserten Auflage des bekannten Standardwerks der deutschen Landkreiswappen ist den Autoren ein umfassendes Informationswerk über die geschichtlichen und administrativen Hintergründe sowie über Landschaft, Bevölkerung und Wirtschaft aller deutschen Landkreise gelungen.

Zu Beginn wird dem Leser in einer Einführung in die allgemeine Wappenkunde auch die Entwicklung der Kommunal- und Kreisheraldik nicht nur geschildert, sondern auch kritisch gewertet. Im 368 Seiten umfassenden Hauptteil wird, nach Bundesländern geordnet und mit einer dem Kapitel vorangestellten Landkarte leicht zu orten, pro Seite je ein Landkreis abgehandelt. Ein Register der Sehenswürdigkeiten, ein Index der Landkreise und eine tabellarische Übersicht der Kreisgebietsreformen schliessen das Werk ab.

Das als Referenzwerk konzipierte und entsprechend mit Angaben über Einwohnerzahlen oder nützlichen Adressen versehene Buch ist hauptsächlich an Behörden sowie staatspolitisch Interessierte gerichtet. Den Ansprüchen der heraldisch interessierten Leser wird dennoch mit den im Silber- und Golddruck abgebildeten, ca. 7x8 cm grossen Landkreiswappen und deren Beschreibung ausreichend Genüge getan.

Jedes Wappen wird von einer korrekten Blasonierung begleitet. Die Entstehungsgeschichte des Wappens bis zum Datum der amtlichen Verleihung ist im Kapitel über die historische Entwicklung des jeweiligen Landkreises eingebettet und wird genügend interpretiert. 21 Landkreiswappen aus den neuen Bundesländern waren zum Zeitpunkt der Drucklegung leider noch nicht festgelegt worden, weshalb die Schilde auf den entsprechenden Seiten leer erscheinen. Als Wappenvorlage diente den Autoren das von den Behörden zur Verfügung gestellte Bildmaterial, welches unverändert übernommen wurde. Dieses wissenschaftlich korrekte Verhalten beinhaltet jedoch den Nachteil, dass die Wappen sowohl in der Schildform als auch in der künstlerischen wie drucktechnischen Gestaltung sehr unterschiedlich ausgefallen sind. Leider finden sich neben meist ästhetisch ansprechend gemalten Wappen auch sehr viele, die grob oder armselig gezeichnet wurden, zuweilen glaubt man fast, ein Piktogramm statt ein Wappen vor sich zu haben.

Bei den wenigen, aber treffend kommentierten Bibliographieangaben zitiert der Autor eine eigene Arbeit über Landkreisflaggen, leider aber unterschlägt er diese Flaggen dem Leser ausnahmslos. Insgesamt aber handelt es sich um ein umfassendes Werk, das dem heraldisch Interessierten empfohlen werden kann, zumal er die gesammelten, aktuellen Landkreiswappen nirgends sonst finden wird.

Emil Dreyer

LORENZO CARATTI DI VALFREI, *Dizionario di Araldica*, editore A. Mondadori, Milano, 1997 – L. 24000

Cosciente della mancanza di un nuovo dizionario araldico il socio dott. Lorenzo Caratti di Valfrei, esperto di genealogia e di araldica, ha rimediato pubblicando un indovinato e maneggevole dizionario comprendente, nelle sue ben oltre duecento pagine, ben 3200 termini. La praticità nella consultazione è avvalorata da riproduzioni a piè di ogni pagina riferibili ai lemmi sopra descritti. Questo immediato abbinamento di lettura e di subitaneo riscontro grafico eliminano il disagio della consultazione di altri dizionari, sempre nel campo araldico, che magari citano sì il lemma ma senza l'adeguato e indispensabile raffronto figurato. Opera che integra nel modo più assoluto la recente pubblicazione, sempre dell'Autore, dal titolo «Araldica», edita pure da Mondadori. Il prezzo è più che contenuto e questo sicuramente sarà un incentivo, specialmente ai giovani di interessarsi alla vasta scienza araldica ritenuta, falsamente ancora a tutt'oggi, esclusivo retaggio di un ceto preminente. Non dobbiamo dimenticare che l'ultimo dizionario di araldica è stato pubblicato nel lontano 1921. In questo lasso di tempo abbiamo visto dare alle stampe numerosissimi studi araldici i quali per ovviare alla lacuna di un dizionario araldico hanno dovuto rimediare, al termine delle loro opere, con glossari e dizionarietti. Quindi è indiscussa la necessità di questa pubblicazione e formuliamo all'egregio Autore i nostri «araldici» rallegramenti.

Carlo Maspoli

Wappen und Siegel der Städte und Gemeinden des Landkreises Eichsfeld; Hsg. vom Kultur- und Sportamt des Landkreises, Friedensplatz 8, D-37308 Heilbad Heiligenstadt, Mecke Verlag, Duderstadt 1997, ISBN 3-923453-88-4, 141 S., DM 24.80

Der Untertitel lautet «1100 Jahre Eichsfeld». Das Wappen des Landkreises zeigt «im silbernen Felde einen roten, goldbewehrten, rotgezungen Adler, auf dessen Brust ein silbernes sechsspeichiges Rad liegt». Damit ist die Geschichte sinnvoll dargestellt, denn vom 9. Jahrhundert bis 1802 gehörte das Gebiet zur Herrschaft der Kurfürsten und Erzbischöfe von Mainz, dann zum Königreich Preussen, seit 1945 zu Thüringen. Es folgen Dokumente zum Eichsfelder Wappen aus der Preussenzeit: 1817 erschien es im Staatswappen als Feld 32: in Silber «ein roter Adler mit goldenem Schnabel und goldenen Krallen, mit einem silbernen Kreuz und Zirkel auf der Brust». Im Gesetz vom 11. Januar 1864 änderte es und nahm im Feld 35 seine jetzige Gestalt an.

Anschliessend werden die Gemeindesiegel und -wappen – soweit vorhanden – beschrieben. Die Embleme vieler Orte, die auf «-rode» enden, beziehen sich in mannigfacher Form auf die Siedlungsperioden am Südharz. Warum die Gemeinde Uder eine besondere Schildform aufweist, entzieht sich der Kenntnis des Rezensenten. Ansonsten ist das Buch flüssig geschrieben, und die Abbildungen (zum Teil in Farbe) sprechen für das Qualitätsdenken des Herausgebers und des Verlags.

G. Mattern

JEAN-JACQUES LARTIGUE: *Armorial Général des Communes de France*, Editions Christian, Paris 1995, ISBN 2-86496-0621, FF 380.-, 421 pp.

L'auteur a réalisé un travail de rêve, il a publié tous les blasonnements des armoiries communales de 95 départements français, au total 11 000 sans les territoires et départements d'outre-mer. Il donne aussi des sources générales comme des livres héraldiques départementaux mais ne mentionne que des œuvres plus ou moins récentes.

Il décrit aussi quelquefois des variantes d'armoiries à travers l'histoire, par exemple Belfort, Delle ou Neuf-Brisach, dans une région, que le soussigné connaît. Ce livre donne un excellent aperçu de l'héraldique officielle française. Quelques blasons sont reproduits sous forme de dessins officiels, mais on remarque différents styles qui sont quelquefois mal exécutés.

On peut commander ce livre à la librairie G. Safroy, 4 rue Clément, F-75008 Paris.

G. Mattern

«Aspiologia being Materials of Heraldry III» — GÉRARD J. BRAULT, *AIH — The Rolls of Arms of Edward I. (1272–1307)*, Londres, 1997, The Boydell Press for the Society of Antiquaries of London, 2 vol., 558+532 pp., 3 pl. coul., 8 pl. n/bl. Prix: 150.- GBP (+port). ISBN: 085115 669 X. (Peut être commandé chez Heraldry Today, Parliament Place, Ramsbury nr. Marlborough, Wills. SN8 2HQ.)

Le 3^e volume de la série d'«Aspiologia» initiée par Sir Anthony WAGNER en 1950 (le 2^e volume datant de 1967) attendu depuis si longtemps, vient enfin de paraître et dépasse toutes les espérances. Il représente le travail de notre collègue, le professeur Gérard BRAULT, qui y a consacré plus de sept années. Dans sa préface, l'auteur nous apprend qu'après la publication de ses grandes études tant appréciées, *Early Blason* (1972) et *Eight Thirteenth-Century Rolls of Arms* (1973), feu Sir Anthony l'avait prié d'entreprendre le présent ouvrage, ce qu'il avait accepté sans vraiment réaliser l'ampleur et l'importance de celui-ci. Ses autres travaux en cours ne lui en permirent la mise en chantier qu'à partir de 1987.

Le premier tome, après une bibliographie et des références, comprend une large introduction qui explique, entre autres, l'état présent des études, la classification, les méthodes d'identification, les datations, l'importance des rôles d'armes comme documents historiques, etc. Suit le blasonnement des dix-sept rôles d'armes qui nous sont parvenus et datant du règne d'Edouard I^{er}, de 1272 à 1307, avec la description des variantes provenant de différentes copies du même rôle d'armes. En tout, 5126 armoiries sont décrites. Dans le deuxième tome, tous les porteurs d'armes sont classés par ordre alphabétique, avec notices biographiques, autres variantes possibles des armes, indication des sceaux et bibliographie de chaque personnage. Le tout se termine par une table héraldique exhaustive.

Il est inutile de préciser qu'un ouvrage pareil est probablement le plus important jamais réalisé sur l'héraldique médiévale, en particulier sur la fin du XIII^e siècle et pas seulement pour l'Angleterre. Il se trouve que, pour l'époque, le royaume anglais est le plus riche en armoriaux conservés. Ces documents per-

mettent d'embrasser la plus grande partie de la chevalerie anglaise de ce temps, mais aussi un grand nombre de chevaliers écossais ou gallois, ceci en rapport avec les guerres menées par Edouard I^{er} contre l'Ecosse et le pays de Galles. Les Français sont moins nombreux, parents, vassaux ou alliés du roi Edouard. L'intérêt de l'ouvrage du professeur BRAULT est donc considérable, non seulement au point de vue héraldique, mais également au point de vue militaire et sociologique pour la fin du XIII^e siècle. Il est dès lors incontournable pour tout historien s'occupant de cette période.

J.C Loutsch

Leoni vermigli e candidi liocorni, «Quaderni del Museo civico di Prato», a cura di A. Pagnini, n.1, 1992, pp.174.

La città di Prato, alle porte di Firenze, un antico comune libero, indipendente fino al 1353, possiede un cospicuo patrimonio araldico, sia nei suoi palazzi pubblici, ricchi di stemmi scolpiti e dipinti, sia nel suo grande archivio, ben noto agli storici come uno dei più importanti centri europei di ricerca di storia medievale. Il Museo Civico locale ha da tempo dimostrato una apprezzabile sensibilità araldica, valorizzando le importanti fonti a sua disposizione: dopo uno stemmario del Palazzo pubblico (M. P. Mannini, *Gli stemmi dei Podestà e Commissari di Prato*, 1989), il museo ha recentemente pubblicato questo prezioso volumetto, che raccoglie interessanti saggi di carattere araldico. In particolare sono da vedere quelli di C. Cerretelli, sulle insegne cittadine (vero modello di originali ricerche archivistiche, che si vorrebbero veder moltiplicate a vantaggio di una trattazione scientifica della materia), di F. Cardini, A. Pasquini e M. Scalini, che estendono all'ambito dell'araldica, con spunti ed idee originali ed interessanti, suggestioni provenienti dall'antropologia, dalla sociologia e dalla storia dell'arte. Ma il volumetto è impregiato, soprattutto, dall'apparato iconografico che riproduce 180 stemmi a colori di magistrati cittadini, databili tra la metà del XIII s. e il XV s., tratti dalle pergamene dell'archivio comunale e ordinati tipologicamente per figure. Si tratta di opere di pittori che operavano in Toscana, talora di squisita, smagliante fattura. L'interesse di questa serie di stemmi travalica l'ambito locale: come è noto infatti, l'Italia non possiede stemmari medievali o «rolls of arms» paragonabili a quelli degli altri paesi di araldica classica; queste raccolte «occasional» o «spontanee» suppliscono dunque ampiamente alla lacuna, e sarebbe perciò auspicabile che venissero tentate più sistematicamente (una serie analoga, un po' più ridotta compare anche nel volume di V. Giorgetti, *Podestà e Capitani del Popolo e loro ufficiali a Perugia*, 1195–1500, Spoleto 1993). Si tratta di una documentazione ricchissima sotto il profilo della tecnica araldica più antica, proprio per l'instabilità e variabilità delle figure e delle partizioni che presentano, e per l'applicazione sovente assai libera delle regole. Il tratto gotico della serie di stemmi di questo libro, arcaico, fresco e pieno di eleganza, testimonia della bellezza dell'araldica italiana delle origini: gli scudi dipinti nel volumetto pratese sono di gusto così seducente da stare dignitosamente accanto ai più celebrati stemmari medievali europei.

Alessandro Savorelli

MARIANO WELBER, *Gli stemmi dei comuni del Trentino*, Trento, Edizioni U.C.T., 1993, pp. CXV+225, L. 80 000.

Le raccolte italiane di araldica comunale sono poche e, nell'insieme, di non eccelso valore. Ci sono naturalmente delle eccezioni, p.e. alcuni stemmari relativi alla Toscana o ad aree di frontiera, come il Sud Tirolo, il Friuli e il Trentino: regioni, queste, eccentriche rispetto alla tradizione araldica italiana e ricche di influssi centroeuropei. Il volume del Welber ne è un esempio interessante: l'araldica comunale trentina è infatti il risultato della sovrapposizione in epoche diverse, di influenze italiane e germaniche. L'introduzione dell'A. traccia con ampiezza di documenti e con accuratezza filologica e storica l'evoluzione di questa tradizione e ricostruisce le fasi della creazione dell'araldica pubblica sullo sfondo della complicata articolazione storico-istituzionale della regione. Fino al 1918 il sistema araldico trentino appare inserito nel quadro dell'araldica comunale asburgica, ed era perciò limitato ad alcuni centri (circa 50), giacché solo le «città», le «borgate» (Märkte) e pochi comuni usavano più o meno regolarmente uno stemma. Alcuni di questi centri, i più importanti, erano antiche podesterie di confine (come Rovereto e Riva del Garda), i cui stemmi si erano formati già nel tardo medioevo in periodi di contese territoriali tra il Principe Vescovo e Venezia: l'origine degli altri stemmi è, di regola, più recente. L'araldica comunale trentina è dunque in gran parte di nuova formazione, tra l'annessione al Regno d'Italia e l'erezione della Provincia Autonoma, che ha dedicato particolare attenzione legislativa e normativa alla materia.

Della intelligente ed esauriente trattazione storica di Welber, un punto è forse discutibile: egli ritiene infatti che il quadro delle figure e dei colori dell'araldica classica – che egli chiama sovente «feudale» – mal si attagli alle esigenze simboliche dei comuni moderni, e auspica perciò un'araldica comunale «nuova» che rinunci alla «nostalgia» per le forme tradizionali. La questione, posta così, è astratta: il problema non è costituito dall'inevitabile ampliamento iconologico dell'araldica comunale moderna, e da un suo presunto conflitto con le «pezze» e le figure classiche, quanto dalla frequente rinuncia alle regole – molte delle quali *non scritte!* – del codice araldico delle origini, che conduce ad un vero e proprio suo stravolgimento ed ad autentiche cadute di gusto. I presupposti logici ed estetici dell'araldica classica – semplicità, astrazione, simmetria, antinaturalismo, regole cromatiche etc. – hanno in realtà un valore grafico che rimane immutato anche quando le figure siano «nuove» ed adattate ad esigenze moderne. L'A. invoca perciò, rendendosi conto di certi limiti estetici evidenti, una qualche indulgenza verso certi stemmi comunali poco «ortodossi»: ma gli sarebbe stato sufficiente un riscontro presso scuole di araldica pubblica come quella svizzera, scandinava (finlandese in particolare), e in parte tedesca, per rendersi conto che la contrapposizione tra araldica «classica» e «nuova» non regge, e che è ben possibile coniugare esigenze di rinnovamento nel rispetto dei canoni dell'arte. La seconda parte del volume, che contiene le schede dei 223 comuni, documenta purtroppo la caduta della qualità araldica presso molti comuni che si sono dotati di uno stemma in maniera del tutto improvvisata: un buon quarto degli stemmi presenta figure, partizioni, colori e composizioni incongrue, di gusto e sciattezza grafica tali da renderle persino im-

blasonabili, e il cui contrasto estetico con gli stemmi più antichi è stridente.

Quanto alle schede sui singoli comuni redatte dall'A., esse contengono succinte notizie storiche, i dati dei provvedimenti legislativi di concessione e riconoscimento, e il tentativo di blasonare correttamente le descrizioni poco precise degli atti ufficiali. Le schede sono forse un po' uniformi: almeno per i pochi stemmi più antichi, si sarebbe potuto riprodurre utilmente qualche fonte iconografica originale e concedere maggiore spazio ad una informazione documentaria più completa sull'evoluzione delle loro numerose e interessanti varianti storiche.

Alessandro Savorelli

Regio-Familienforscher – Mitteilungsblatt der Genealogisch-Heraldischen Gesellschaft der Regio Basel (1997) Bd. 10, Nr. 2

Der Rezensent mag sich nicht erinnern, dass in unserer Zeitschrift jemals ein Hinweis, geschweige denn eine Besprechung des Basler Periodicums erfolgt ist. «Mitteilungsblatt» ist viel zu bescheiden, entspricht aber gerade in dieser geistigen Haltung dem Wesen des Obmannes und Promotors Dr. Hans. B. Kälin, Basel.

Die zu besprechende Ausgabe umfasst 60 Seiten, etliche Schwarzweissbilder und sechs farbige Abbildungen, davon fünf Wappen. Sie sind alle, und das interessiert den Heraldiker, dem Kapitel «Das Wappen der Müller mit den drei Löwen» zugeordnet (Müller von Blumencron). Diese Arbeit enthält auch einen originellen Bezug einer Wappendevisen zu Sebastian Brants Narrenschiff (Druckermarken des Johann Bergmann von Olp). Ein Beitrag (Peter Stein) berichtet über einen Markstein (Siebenbannstein) aus dem an Grenz-, Mark- und Kreuzsteinen überreichen Baselbiet. Diese Steine markieren auch eine enge Beziehung zur Heraldik.

Das schön gedruckte Heft bringt kurze genealogische Mitteilungen, die wichtigste über das Geschlecht Bienz von Oberstammheim (Hans B. Kälin), über Geschlechter der Gemeinde Tüllingen und – was einer gewissen Aktualität nicht entbehrt – über Judengemeinden. Ein «Literatur-Spiegel», eine Zeitschriftenschau und Berichte über ein offensichtlich ganz reges Vereinsleben runden diese wertvolle und sympathische Zeitschrift ab.

J. B.

MARILIER JEAN: *Armorial des Villes et Bourgs – Chefs-lieux de cantons de la Côte d'Or*, Les Editions du Bien Public, Dijon 1989, ISBN 2-905441-32-2, 110 S., FF 110.–

Der *chanoine* Marilier erzählt in seinem Wappenbuch über die wechselvolle Geschichte eines Teils des Burgunds, über das Département Côte-d'Or, in dem er Siegel und Wappen sprechen lässt. Dijon mit seinen Wappenwechseln ist dafür ein bekanntes Beispiel. Die heraldischen Weinkenner erfreuen sich an den Wappen der Orte Nuits-Saint-Georges oder Gevrey-Chambertin.

Ein Buch mit Quellenangaben und gelungenen Wappenzeichnungen in Farbe.

G. Mattern

MARCO FOPPOLI, *Disavventure araldiche del console Giovanni Battista Cerletti nel 1797 a Chiavenna in Clavenna*, bollettino di studi storici valchiavennaschi, XXXV (1996).



VON CASTELBERG

Di rosso, alla testa e collo arcuato di pavone dal più-maggio azzurro, nascente dalla punta, imbeccato d'oro con il ciuffo del capo del medesimo, il collo fregiato dalle sue penne al naturale.

Marco Foppoli, d'antica schiatta valtellinese, ha scoperto durante le sue ricerche storiche e araldiche all'Archivio di Stato di Milano alcune carte inerenti i primi giorni del distacco valtellinese dalle Tre Leghe. Si tratta di un episodio veramente curioso che coinvolge la storia o meglio un fatto storico locale e l'araldica. Siamo in piena legislazione Cisalpina e volgeva al termine l'anno 1797 in quel di Chiavenna quando il console Giovanni Battista Cerletti, di professione orefice, con l'aiuto del consigliere Giovan Pietro del Bondio erano all'impresa di incassare l'arma gentilizia del commissario grigione Giulio von Castelberg già riparato a Ilanz nel territorio della vicina Lega Grigia. Lo scopo era d'invviare questa preziosa testimonianza araldica, verosimilmente scolpita, al suo proprietario come segno di un sentimento di riconoscenza e di salvarla dalla furia distruggitrice giacobina. Chiaro era l'editto della Cisalpina: «tutte le armi gentilizie, i lavorini delle livree e tutti gli altri distintivi delle nobiltà si leveranno tra otto giorni.» Purtroppo la solerzia del commissario di polizia della Cisalpina Francesco Mulezzani e del giudice provvisorio Rodolfo de Pestalozzi fecero naufragare la spedizione e il Cerletti e il del Bondio finirono nelle carceri di Chiavenna e per giunta sospettati anche di contatti con le Tre Leghe. Il Natale lo trascorsero dietro le sbarre di un'angusta cella! In breve la prigionia durò una decina di giorni finchè da Milano in data 30 Nivoso (19 gennaio 1798) giungeva

la tanto attesa missiva che concludeva con «mal regge l'arresto de' detti cittadini, che farete subito mettere in libertà.»

Questo in sintesi la ricerca dell'Autore che epilogò con lo scambio di lettere riguardanti l'estroso caso.

Fra le numerose e meritevoli note segnaliamo quella riguardante l'incertezza dei Comuni grigioni, della loro titubanza nelle trattative di trasformare l'intera Valtellina in una IV Lega con pari diritti rispetto alle Tre Leghe, proposta questa gradita ai valtelinesi e valchiavennaschi ma purtroppo doveva fallire con la movimentata votazione del 1° settembre 1797 con 24 contrari, 21 favorevoli, 14 incerti e 4 astenuti. La prolissità delle Tre Leghe lasciarono, come sappiamo, la decisione a Napoleone Bonaparte definendola un «embarras» e ammettendo questo «gioiello» di terra alla giovane repubblica Cisalpina.

Carlo Maspoli

GERARDO MANSI, *I patrizi di Lucca*, editrice Titania, Lucca, 1996

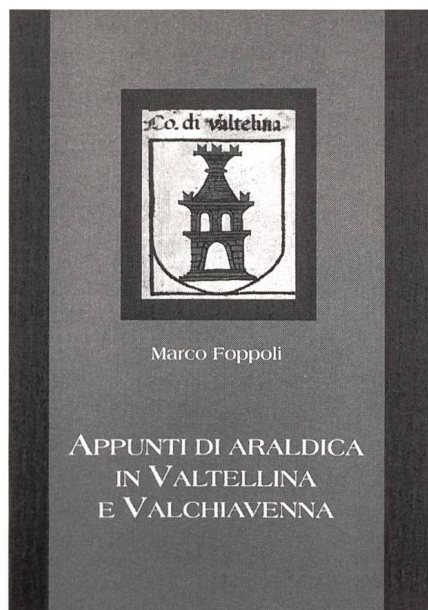
In un'eleganza di stile editoriale l'Autore cita all'incirca una novantina di famiglie patrizie lucchesi, ricordate con scrupolosa elencazione e coadiuvate da stupende fotografie a colori. Lo studio di ogni singola famiglia s'apre con l'arma gentilizia desunta dalle raccolte locali e riprodotta a piena pagina nella sua maniera originale sempre a colori. Seguono tavole con abbozzi di alberi genealogici rigorosamente documentati in modo di rendere pubblico agli studiosi un prezioso materiale archivistico e seguiti da pagine di dissertazioni storiche più importanti. È uno sfilare di notabili illustri immortalati da pennelli di virtuosi pittori che l'Autore ricorda con stupende riproduzioni policrome, quasi sempre a piena pagina, coadiuvati non solo dall'ampio testo storico ma anche da un importante apporto fotografico di mirabili palazzi, di sontuose ville rimaste tutt'oggi a testimonianza dell'operosità, dell'ingegnosità di cittadini che onorarono non solo le loro famiglie ma bensì tutta l'operosa e colta Lucca.

Quali fonti per la ricerca araldica l'Autore ha fatto capo al *Libro delle famiglie nobili della Repubblica di Lucca*, 1628 e a quello delle *Famiglie originarie e dei Nobili personaggi della Repubblica*, 1787 e al *Libro d'oro del 1826*, conservati presso l'Archivio di Stato di Lucca. Di ognuno di questi codici l'Autore ne allestisce un indice onomastico che risulta, per la ricerca, della massima importanza. Troviamo veramente sprecate la riproduzione a piena pagina della coperta di questi tre codici in quanto sarebbe stato più interessante e logico la rappresentazione di una o più pagine di questi documenti araldici in modo di vedere lo stile del disegno e l'impostazione degli stemmi. La raffigurazione, come accennato avanti, dello stemma che precede la cronistoria della famiglia è mutilo dell'indispensabile blasonamento come pure della sua fonte in quanto non si comprende da quale raccolta araldica sia stato ricavato.

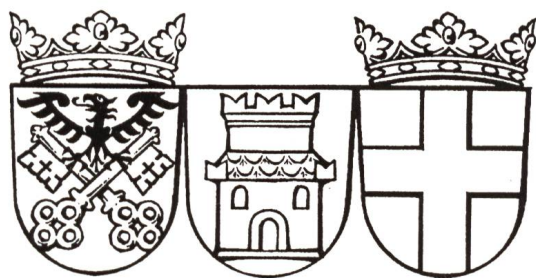
Visto l'elenco completo dato dall'Autore di tutte le famiglie figuranti negli stemmi lucchesi sopra citati e sono progenie che hanno contribuito nel corso dei secoli alla grandiosità e al fasto di Lucca sarebbe stato il caso con la collaborazione di un esperto araldista compilare un blasonamento di tutte le armi gentilizie completando in un modo veramente encomiabile una così valente pubblicazione.

Carlo Maspoli

MARCO FOPPOLI, *Appunti di araldica in Valtellina e Valchiavenna*, edito dalla Società storica valtellinese, Sondrio 1997, tipografia Bettini, Sondrio.



Il nostro socio Marco Foppoli, appassionato di storia valtellinese, ha con questa pubblicazione dato saggio della sua vasta cultura araldica. Già l'intestazione «Appunti di araldica in Valtellina e Valchiavenna» riassume il complesso studio dell'evolversi dell'araldica nella catena alpina dai suoi primordi fino ai moti giacobini decisamente nefasti per questa scienza. L'importanza per questo studio è stato subito recepito dalla Società Storica Valtellinese che sotto la guida della presidente prof. Laura Meli-Bassi hanno voluto dare alle stampe una pubblicazione dalla veste estetica raffinata e dal contenuto di pregio. Numerose le illustrazioni per la massima parte a colori con riproduzioni dagli stemmi lombardi, fotografie di affreschi e suggestive pagine con arme gentilizie virtuosamente disegnate dall'Autore che con maestria del disegno araldico e del suo inconfondibile stile personale aumentano il pregio del testo e fanno tutt'uno con ragguardevoli note. La prefazione è dovuta alla penna del presidente della Società storica valtellinese prof. Laura Meli-Bassi. La valida introduzione dell'Autore schiude lo studio che si divide in otto parti tutte affascinanti nella loro esposizione storico-araldica offrendo un fluido trasporto alla lettura e dando anche alle inevitabili e ragionate supposizioni un'immagine di conferma. Le parti trattate sono nell'ordine: 1. — *Figure e simboli*; 2. — *I colori*; 3. — *Araldica comunale*; 4. — *Lo stemma della Valtellina*;



Contado di
Chiavenna

Valtellina

Contado di
Bormio

5. — *Scudi, elmi, cimieri e corone*; 6. — *Araldica ecclesiastica*; 7. — *Stemmi di Stato e di sudditanza*; 8. — *Bandiere e vessilli locali*.

Di un «vicino» periodo sono pure interessanti la settima e ottava parte che trattano gli ultimi anni di sudditanza alle tre leghe grigioni con le movimentate e a volte controverse idee al distacco; ricordiamo la coraggiosa fedeltà della valle di S. Giacomo al «Principe grigio» e quella della fiera Bormio ben visa dalle leghe e dubbiosa dell'incalzante incognita giacobina premente dalla valle.

La pubblicazione di Marco Foppoli coincide quest'anno con il bicentenario che vide nel 1797 la Valtellina e la Valchiavenna decisamente sottratte al dominio grigione e dispostivamente, da parte di Napoleone Bonaparte, aggregate alla repubblica Cisalpina. Lo studio chiude con una vasta bibliografia ed un elenco degli stemmi consultati. È un lavoro autorevole, serio e coscienzioso e per il quale va dato viva lode all'Autore.

Carlo Maspoli

GENEALOGICA & HERALDICA, Report of the 20th International Congress of Genealogical and Heraldic Sciences in Uppsala 9–13 August 1992, edited by Lars Wikström and published by The Swedish National Committee for Genealogy and Heraldry, P.O. Box 2022, S-10311 Stockholm, Stockholm 1996, ISBN 91-630-4667-9, 355 p.

Der Sammelband des 20. Internationalen Kongresses für Genealogie und Heraldik ist nun erschienen. Sein Inhalt umfasst sechs genealogische und 26 heraldische Aufsätze zum Leitthema Funeralheraldik sowie Heraldik und Öffentlichkeit.

Etliche Mitglieder unserer Gesellschaft äuserten sich zum Thema, so z.B. *Leichenbegängnisse dänisch-norwegischer Könige in heraldisch-vexillologischem Licht* (N. Bartholdy), *The more nobilium funeral in Italy* (M. Bettoja), *Öffentliche und staatliche Heraldik in Deutschland* (L. Biewer), *The funeral of a Lion* (H. Cappelen), *The Heraldry of the Tomb of King Henry IV in Canterbury Cathedral* (C. Humphery-Smith), *Die Dynastie Habsburg-Österreich im Spiegel ihrer Grabstätten* (F.H. Hye), *A propos des funerailles de Philibert de Chalon, prince d'Orange* (L. Jéquier), *Wappentafeln der Ritter des Seraphinenordens* (B.O. Kälde), *Russian Heraldry within European Context: The State Eagle as an Example* (M.Y. Medvedev) und *Totenschilder und -fabnen* (G. Mattern).

G. Mattern

Die Wappen der Landkreise und kreisfreien Städte des Landes Sachsen-Anhalt, hsg. Staatliche Archivverwaltung des Landes Sachsen-Anhalt, Reihe B, Kleine Schriften, Heft 2, Magdeburg 1996, ISBN 3-932090-04-7, 56 S.

Die Broschüre enthält die Wappen der alten und neuen Landkreise sowie der Städte Dessau, Halle und Magdeburg, die alten teilweise von Hupp gezeichnet.

Die Wappen sind in Farbe wiedergegeben, beschrieben und gedeutet. Die Arbeit von E. Günter (siehe SAH I-1997) geht aber tiefer in die Geschichte und Interpretation der Wappen. Dieses Buch enthält nur wenige Literaturhinweise. Das Anliegen und Ziel der Archivverwaltung soll sein, die Wappen der Bevölkerung kurz und bündig vorzustellen!

G. Mattern

MENZEL, HELMUT: *Das Magdeburger Stadtwappen*. Dr. Ziethen Verlag, Oschersleben 1995, ISBN 3-928703-60-9, 180 S.

Es besteht ein grosser Bedarf in den «neuen» Bundesländern, geschichtlich bedeutende Symbole wie Wappen, Siegel und Flaggen wieder zu beleben, nachdem unter der nationalsozialistischen und der kommunistischen Herrschaft den Wappen und den Landes- bzw. Provinzflaggen kein grosses Interesse entgegengebracht wurde. In dem vorliegenden Band beschreibt der 1950 geborene Autor die Entwicklung, Deutung und Ausgestaltung der Zeichen Magdeburgs. Das erste Siegel stammt von 1260, das bis 1631 in Gebrauch war. Ein eigenes Kapitel widmet Menzel den Stadtfarben, die aufgrund weniger Unterlagen immer wieder zu Spekulationen führten: Rot-Weiss gegenüber Grün-Rot. Nicht nur erst heute, sondern bereits vor mehr als 60 Jahren versuchten die Grafiker ihr Glück, das Wappen anders zu gestalten; aber all die Zeichnungen hatten keinen Bestand. G. Mattern

HANS RUDOLF CHRISTEN: *Emmentaler Geschlechter und Wappenbuch*. 600 S., 18,5 x 27 cm, ca. 1600 Wappenzeichnungen, 4400 Namensträger, 12 Farbtafeln, Fadenheftung, Ganzleinwand mit Goldprägung. Subskriptionspreis bis 31. Dezember 1997 Fr. 78.– (späterer Ladenpreis Fr. 98.–). Elvisia Verlag, Steingrubenweg 64, CH-4125 Riehen.

Hans Rudolf Christen, der Zeichner des GHGRB-Jubiläumsbuchs von 1987, hat in jahrelanger Vorarbeit ein Emmentaler Geschlechter- und Wappenbuch zum Druck vorbereitet. Das umfangreiche und gründliche Werk wird den Familienforschern und Wappenfreunden Erstaunliches bieten. Da aber der Druck eines solchen Riesenwerks selbstverständlich einen schönen Batzen kosten wird, so ist nun Gelegenheit geboten, einerseits durch die Übernahme der Patenschaft und andererseits durch die Subskription zur Veröffentlichung beizutragen. Wir empfehlen diese Art Hilfe, damit das Buch überhaupt erscheinen kann. Eine Patenschaft kostet Fr. 500.– und gibt Anrecht auf zwei Gratis-Exemplare und die Aufnahme in die Patenliste im Buch. Die Subskription bis Ende Jahr erspart Ihnen Fr. 20.–, gibt aber bei grosser Anzahl die Gewähr des Erscheinens des Werks. Der Druck ist auf das Frühjahr 1998 vorgesehen.

Das «Emmentaler Geschlechter- und Wappenbuch» hat sich zur Aufgabe gemacht, alle alten und heute noch blühenden Geschlechter des Emmentals vorzustellen. Der Einführungsteil bringt auf rund 40 Seiten Erklärungen und Abgrenzungen zum Begriff Emmental, die Geschichte des Tals in Übersicht und einige allgemeine Ausführungen zu Familiennamen, Bürgerrecht und -ort sowie zur Heraldik. Der Hauptteil, rund 520 Seiten, listet in alphabetischer Reihenfolge die 513 alten Geschlechternamen auf. Auf die Namensdeutung folgen die Bürgerorte, die Kurzbiographie von bedeutenden Namensträgern sowie alle bekannten Wappen mit Blasonierung. Den Schluss bilden weitere interessante Angaben zum Geschlecht, seine Erforscher und die erschienene Literatur. In einem Schlusskapitel werden die Wappen der Landschaft Emmental, der Gemeinden und solche von Gemeindeteilen gezeigt. Worterklärungen und ein Literaturverzeichnis beschliessen das Werk.

Obwohl dies ein populärwissenschaftliches Werk ist, also auch für den nicht akademisch Gebildeten lesbar ist, stützt es sich doch auf wissenschaftliche Veröffentlichungen und geschulte Fachleute. Der Obmann empfiehlt das Werk den interessierten Leserinnen und Lesern. Der Autor gibt gerne weitere Auskünfte (Tel. 061-266 55 12) und sendet Prospekte und Patronatsunterlagen. Hans Kälin



Lüthi



Neuenschwander



Schüpbach

RANFT ANDREAS: *Adelsgesellschaften*. Sigmaringen 1994 (=Kieler Historische Studien, Band 38), 370 S., ISBN 3-7995-5938-8, DM 96.–.

Der Untertitel dieser Habilitationsschrift lautet «Gruppenbildung und Genossenschaft im spätmittelalterlichen Reich». Wie wir im Hausbuch der Eptinger gesehen haben, fallen bei genauerer Betrachtung bestimmte Gegenstände auf Grabdenkmälern, Hausbüchern und Turnierschriften des 14. und 15. Jahrhunderts auf, die nicht Teile der Rüstung und der Wappen sind. Es können dies Amulette, Ketten oder separate Objekte sein, die Tiere (z.B. Esel, Falken, Fische) oder ganz Andersartiges (z.B. Spangen, Kränze, Schlegel) abbilden. Kurzum, Ranft behandelt Abzeichen spätmittelalterlicher Adelsverbindungen, in denen sich zu gegenseitigem Schutz, zu Geselligkeit und zum Totengedenken Ritter egalitär zusammengeschlossen und sich oftmals zu Gelagen und zu Kampfspielen getroffen haben. Ranft legt hier eine seit langem fehlende Darstellung vor, welcher 1991 unter der Leitung Werner Paravicinis an der Universität Kiel ein Handbuch mit der Zusammenstellung der verschiedenen Gesellschaften vorausgegangen war. Heute sind über 70 verschiedene Gesellschaften mit rund 200 Mitgliedern namentlich bekannt. Zum Teil waren sie nur Trinkvereinigungen, zum Teil stand das Turnierwesen im Vordergrund, zum Teil waren sie aber auch Truppen, die Österreich im Kampf gegen die Eidgenossen tatkräftig unterstützten, wie die «Gesellschaft mit St. Jörgenschild». Diesen Vereinigungen stand meist ein befristet gewählter «Hauptmann» oder «König» vor*.

Ranft stellt am Beispiel zweier Gesellschaften (Fürspänger und Esel) das Bedürfnis des niederen Adels nach standespolitisch-sozialem Zusammenschluss dar. Frau Christ zeigte dieses Bestreben in ihrer Dissertation über die Eptinger ebenfalls auf.

Interessant ist das in Farbe abgebildete Wappenfresko des Eselsgesellschaft an der Chorwestwand der Heiliggeistkirche zu Heidelberg, auf dem die Wappen der Mitglieder sowie das Banner zu sehen sind**. Ein Buch von hohem wissenschaftlichem Niveau, aber nicht immer einfach zu lesen.

G. Mattern

* T. Bringmann, in: Der Corpsstudent 2/97, S. 69

** H. Drös: Heidelberg Wappenbuch, Heidelberg 1991, S. 416–417